

Predigt zu Hause

14. August 2022, Bethanienkirche Frankfurt

Pfarrerin Anne Kampf

Johannes 6, 1-15 (Basisbibel)

⁶Bald darauf ging Jesus ans andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias genannt wird.²Eine große Menschenmenge folgte ihm. Denn sie hatten die Zeichen gesehen, die er an den Kranken tat.³Jesus stieg auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder.⁴Es war kurz vor dem Passafest, dem großen Fest der Juden.⁵Jesus blickte auf und sah, dass die große Menschenmenge zu ihm kam. Da sagte er zu Philippus: »Wo können wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?«⁶Das sagte er aber, um Philippus auf die Probe zu stellen. Er selbst wusste längst, was er tun wollte.⁷Philippus antwortete: »Nicht einmal Brot für 200 Silberstücke reicht aus, dass jeder auch nur ein kleines Stück bekommt!«⁸Da sagte einer seiner Jünger – Andreas, der Bruder von Simon Petrus:⁹ »Hier ist ein kleines Kind. Es hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das schon für so viele Menschen?«¹⁰Jesus sagte: »Sorgt dafür, dass die Menschen sich setzen.« Der Ort war dicht mit Gras bewachsen. Dort ließen sie sich nieder, es waren etwa 5000 Männer.¹¹Jesus nahm die Brote und dankte Gott. Dann verteilte er sie an die Leute, die dort saßen. Genauso machte er es mit den Fischen. Alle bekamen, so viel sie wollten.¹²Als sie satt waren, sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Sammelt die Reste ein, damit nichts verdirbt.«¹³Das taten sie und füllten zwölf Körbe mit den Resten von den fünf Gerstenbrotten. So viel war nach dem Essen übrig geblieben.¹⁴Als die Leute sahen, was für ein Zeichen Jesus getan hatte, sagten sie: »Er ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll!«¹⁵Da merkte Jesus, dass sie bald kommen würden, um ihn mit Gewalt zu ihrem König zu machen. Darum zog er sich wieder auf den Berg zurück – er ganz allein.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte von der Speisung der 5000 möchte ich heute mal so erzählen: Jesus ging in eine Stadt, die hieß Frankfurt, und stieg auf einen Berg, der hieß Frankfurter Berg. Und er setzte sich dort vor eine kleine portugiesische Bäckerei und schaute, wer vorbeikam.

Als erstes kam ein neunjähriges Mädchen. Ihr Gesicht sah enttäuscht aus. „Was ist los?“, fragte Jesus. „Ach, gestern war Sonntag, und im Kindergottesdienst waren nur drei Kinder. Das finde ich zu wenig und das macht auch zu wenig Spaß. Ich versuche immer die anderen aus meiner Klasse und die Nachbarskinder einzuladen – aber sie kommen nicht.“ Das Mädchen zuckte mit den Schultern und ging traurig Richtung Spielplatz.

Dann kam ein Jugendlicher von der Bushaltestelle her und ließ den Kopf hängen. „Was ist los?“, fragte Jesus. „Zeugnis“, murmelte er. „Ich kann einfach zu wenig. Ich hab auch überhaupt kein' Bock auf Schule.“ Der Junge schlurfte weiter den Gehweg entlang.

Eine junge Mutter mit Kinderwagen hastete den Gehweg entlang. Ihr Gesicht sah gestresst aus. „Was ist los?“, fragte Jesus. „Keine Zeit jetzt“, rief die Mutter und rannte schon weiter.

„Muss um neun im Kindergarten sein, dann einkaufen, Wäsche waschen, den Kleinen füttern...“ und schon war sie um die Ecke verschwunden.

Ein Mann um die 50 kam vorbei und zog die Stirn in tiefe Sorgenfalten. „Was ist los?“, fragte Jesus. Erstaunt blickte der Mann auf, er hatte Jesus gar nicht gesehen. „Ich mache mir Sorgen um unsere Gemeinde“, sagte er und überlegte einen Moment, wie er Jesus das erklären sollte. „Ich bin im Kirchenvorstand und wir haben für alles zu wenig. Zu wenig Geld und vor allem zu wenig Personal.“ Seufzend ging der Mann weiter Richtung Gemeindehaus.

Eine ältere Dame kam des Weges, die Augen halb geschlossen. „Was ist los?“, fragte Jesus. „Ach, weißt du, früher ging mir alles schneller und leichter von der Hand. Jetzt bin ich so müde geworden. Ich möchte so viel tun, für die Kinder, für die Gemeinde, für die Nachbarinnen – aber ich habe zu wenig Energie.“ Und sie ging langsam weiter.

Jesus dachte einen Moment nach. Alle diese Menschen meinten, sie hätten von irgendwas zu wenig: Zu wenige Kinder im Kindergottesdienst, zu wenig Begabung und Motivation für die Schule, zu wenig Zeit, zu wenig Geld und Personal, zu wenig Energie. „Das ist es nicht, was ihnen fehlt“, dachte Jesus und schüttelte den Kopf. „Ihnen fehlt was anderes!“ Er stand auf und ging ihnen entschlossen hinterher. Alle vier waren zufällig in den Fußweg beim Bergstübl eingebogen und nahmen Kurs auf den Spielplatz, das evangelische Gemeindehaus und die Kirche. Unterwegs sammelte Jesus die fünf ein, führte sie zur Kirche, schloss auf und sagte: „Setzt euch mal hier vorne hin. Macht einen Moment Pause. Was habt ihr zu Essen dabei?“

Das Mädchen fand im Schulranzen ein vertrocknetes Pausenbrot. Der Jugendliche hatte in seinem Rucksack einen Rest Kartoffelchips. Die junge Mutter zog aus dem Kinderwagen eine angebrochene Tüte Butterkekse hervor. Der Mann aus dem Kirchenvorstand hatte noch nicht mal einen Beutel dabei. Die ältere Dame sah in ihrer Handtasche nach und fand eine halbvolle Schachtel Traubenzucker. Während Jesus vorne in der Kirche eine Picknickdecke ausbreitete und die Reste darauf appetitlich anrichtete, ließ er die fünf nochmal genauer erzählen, was ihnen alles fehlte, wovon sie zu wenig hatten in ihrem Leben oder in der Gemeinde. Zu wenige Kinder und damit zu wenig Spaß im Kindergottesdienst, überhaupt zu wenig christliche Angebote für Kinder und Jugendliche; zu wenige gute Noten auf dem Zeugnis, zu wenig Selbstvertrauen und Lust zum Lernen; zu wenige Ressourcen in der Gemeinde, zu wenig Personal, zu wenig Sekretariatsstunden für die Verwaltung, zu wenig Unterstützung für Ehrenamtliche, zu wenig Perspektive für die Zukunft; zu wenig Energie um alles zu tun, was früher möglich war, die Beine zu müde und der Kopf manchmal wie ein Sieb.

Jesus hörte zu und nickte verständnisvoll. Dann nahm er das trockene Pausenbrot, die Chipskrümel, die wenigen Kekse und die paar Stückchen Traubenzucker in seine Hände, blickte nach oben und dankte Gott für die Gaben und für die Tischgemeinschaft. Dann verteilte er das Essen an die fünf Leute. Sie wunderten sich: „Was ist das schon für uns fünf?“ Doch als sie aßen, bekamen alle, so viel sie wollten und brauchten. Es wurde ein fröhliches Picknick in der Kirche, bei dem alle satt wurden. Als sie gegessen hatten, sagte Jesus: „Sammelt die Reste ein, damit nichts verdirbt.“ Und sie sammelten so viel Brot, Chips, Kekse und Bonbons ein, dass sie dafür mehrere Körbe aus dem Läutekämmerchen holen

mussten. Als die Leute sahen, was für ein Zeichen Jesus getan hatte, sagten sie: „Krass! Was war das denn?! So ‘ne Aktion hatten wir nicht für möglich gehalten! Wie hast du das gemacht, Jesus? Du musst wirklich von Gott geschickt worden sein!“

Jesus lächelte. „Eben habt ihr mir erzählt, wovon ihr zu wenig habt. Aber gibt es auch etwas, wovon ihr viel habt? So viel wie dieses Essen hier?“ Die Leute sahen sich ratlos an und waren erstmal still. Das Mädchen verstand zuerst, was Jesus meinte. „Ja! Ich hab’s! Ich habe ganz viel Lust, in den Kindergottesdienst zu gehen und ich kenne ganz viele Kinder! Ich werde ihnen Einladungszettel basteln. Das kann ich nämlich gut!“ Sie sprang auf und wollte gleich Bastelsachen aus dem Schrank im Konfirraum holen. Jesus lachte und nickte ihr aufmunternd zu.

Der Jugendliche wagte ein zaghaftes Lächeln, denn ihm war was eingefallen: „Also in Musik hab ich ja ‘ne zwei“, sagte er, „und ich lerne ja auch Gitarre. Die Lehrerin hat gesagt, ich wäre begabt und hätte ein gutes Rhythmusgefühl.“ – „Bingo!“, rief Jesus. „Genau das ist die Gabe, die Gott dir gegeben hat! Warum suchst du nicht andere Jugendliche, die auch ein Instrument lernen und ihr gründet eine Band? Hier in der Kirche könnt ihr bestimmt proben und spielen.“ Der Junge schaute Jesus aufmerksam an, lächelte dann und begann mit den Fingern einen Rhythmus auf die Holzdielen zu trommeln. „Mir fällt schon ein Lied ein“, sagte er wippte mit dem Kopf zum Rhythmus.

Die junge Mutter meldete sich zögerlich. „Also manchmal wird im Alltag die Zeit knapp – aber oft krieg ich es ja auch ganz ordentlich hin, ich meine: so den Tag zu organisieren... Und manchmal tu ich mich mit der Nachbarin zusammen, dass zum Beispiel nur eine von uns kocht, dann läuft es leichter“, und sie sah nach ihrem Kind, das zum Altar hinaufgekrabbelte war. „Super“, rief Jesus. „Du hast ein großes Organisationstalent und pragmatische Ideen – und außerdem starke Nerven!“ Die junge Mutter wurde ein bisschen rot wegen des Lobes, das sie gerade bekommen hatte.

Der Mann aus dem Kirchenvorstand begann zu erzählen: „Also wir sind nicht die einzige Gemeinde, die mit weniger Ressourcen klarkommen müssen. Unseren Nachbargemeinden geht es genauso. Eigentlich allen in Frankfurt. Es gab jetzt schon ein paar Treffen und Ideen, wie wir mehr zusammen machen können. Ich denke, das kann funktionieren und sogar Spaß machen! Wir sollten wohl nicht immer nur auf das schauen, was zu wenig ist. Am besten feiern wir erstmal ein großes Fest zusammen. Das können wir nämlich.“ – „Klasse“, sagte Jesus. „Ich komme gerne zu dem Fest!“

Die ältere Dame lächelte. „Was ich schon immer gut kann und auch jetzt noch, ist: die Menschen im Blick haben und zuhören, wie es ihnen geht. Und Kuchen backen, das kann ich auch. Ich denke, ich konzentriere mich jetzt auf Einladungen und Besuche. Das gibt mir ja beides auch Energie zurück. Und Freude!“

Jesus sah sie froh an und nickte. Er brauchte jetzt gar nichts mehr zu sagen. Sie hatten es alle verstanden. So saßen sie noch eine Weile da in der Kirche um die vollen Körbe herum und sannen nach über die Gaben und Schätze, die sie hatten. Viel war das plötzlich. Viele Gaben und Ideen, viele Menschen und Möglichkeiten. „Danke“, sagte Jesus schließlich in die nachdenkliche Stille hinein. „Danke für euer Vertrauen.“ Amen.